

Um ist einer der schärfsten Kriegsheiter gegen die Mittelmächte vom Schauspiel abgetreten. Er war der Herausgeber der "Epocha" und verband in diesem Blatt die unerschöpfliche Russenanbetung mit der wildesten Agitation gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. Filipsco starb in einem Augenblick, in dem er die Früchte des von ihm gesetzten Hasses unheilvoll für sein Land reisen sah.

Amerika.

* Wie "Associated Press" aus Washington meldet, werden durchgreifende Änderungen in der Behandlung der Post auf neutralen Schiffen in Aussicht gestellt als Erwidern der englischen und der französischen Regierung auf den amerikanischen Protest gegen die Eingriffe in die Post. Die Änderungen bedeuten zwar noch keine Aufgabe des Anspruchs auf das Recht der Durchsuchung der Post nach für den Feind wertvollem Material, sie werden aber von dem Verbande als genügend betrachtet, den Wünschen der Vereinigten Staaten zu begegnen. Ob die Vereinigten Staaten die Vorschläge auch als genügend anzusehen werden, ist eine andere Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Okt. Der Kaiser, der den verstorbenen schwedischen Gefunden in Berlin Graf Taube während seiner amtlichen Tätigkeit wiederholt ausgezeichnet hat, hat der Witwe des Grafen ein warmes Beileidstelegramm zugehen lassen.

Bern, 17. Okt. Auf dem republikanischen Kongress in Neapel erklärte Abgeordneter Colajanni bei Befredigung der wirtschaftlichen Notlage Süditaliens, daß von einer Milliarde Kriegsausgaben 700 Millionen nach Norditalien abfließen, während auf Mittelitalien 188 und auf Süditalien nur 64 Millionen entfielen.

Lissabon, 17. Okt. Ein Dekret bestimmt, daß vom 1. November an keine Binschilde oder Wertpapiere amortisiert werden, wenn nicht unterjährlich erklärt ist, daß sie gegenwärtig nicht Staatsangehörigen Deutschlands oder eines ihm verbündeten Landes gehören.

Petersburg, 17. Okt. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur wurde am 9. Oktober das Kassehaus Danconi in Odessa von der Polizei umstellt und 600 Personen wurden verhaftet. 75 Personen wurden ins Untersuchungsgefängnis gebracht, angeblich wegen Kassenspekulation.

Der Krieg.

Im Westen brachen weitere Angriffe unserer Feinde erfolglos zusammen. Unsere Flieger konnten sich dabei neue Vorbergen erringen. Im Osten stürmten die Russen wieder in dichten Wellen an, muhten aber unter furchtbaren Verlusten weichen. Die Armee des Grafen Bothmer trug im Nachstoß einen ansehnlichen Sieg davon.

Schwere russische Niederlagen.

Fliegererfolge an der Westfront.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. An vielen Stellen der Front rege Patrouillen und Feueraktivität. Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsfieger wertvolle Dienste. — Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlusslinien von Gueudecourt und Saillly südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnoy-Mazancourt. Bei Gueudecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen, bei Saillly und Fresnoy scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauert.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Boelcke setzt wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz. In der Champagne wurde ein französischer Stoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maas-Gebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder war die Front der Heeresgruppe Linsingen westlich von Luck und die des Generaloberst von Böhm-Ermoli an der Narajowka der Schauspiel siegreicher Abwehr feindlicher Angriffe, bei denen der Russen ohne

jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte. — So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände 10 mal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Hannoverscher und Braunschweiger Truppen zwischen Siniawka und Bubnow und gegen österreichisch-ungarische Linien südwärts von Baturz vergeblich an. — Abends setzten gegen den Abschnitt Bujomny-Bubnow nach heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Hettigkeit und dauerte, mir durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterie-Angriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Garde-Hussiere und pommersche Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Ein am 15. 10. unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensoviel Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des Domänen in den Karpathen. — Südlich von Dorna Batra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagra-Baches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An den Vahitzen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brasso) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha nichts Neues. — An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradevica (südlich von Monastir), an der Terna und nördlich der Ridge Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Grenzräumen südlich von Nagy Szében (Hermannstadt) und Brasso (Kronstadt) blieb die Kampflege unverändert. Im Gergo-Gebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerecke, südlich von Dorna Batra, vertieben wir den Feind von den Höhen östlich der Neagra. — In den Waldkarpathen und südlich des Donjestr wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Schlachten an der Narajowka und in Wolhynien dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. — Südlich von Lipnica Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen dem geworfenen Feind in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 86 Offiziere, 1900 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten. — In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generaloberst v. Terszky. Nach heftiger Beschleistung brachen nachmittags zwischen Bujomny und Swinjach, westlich von Bubnow, südlich von Baturz und zwischen Baturz und Kisielin die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheure Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Baturz sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verbündeten zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch; unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Unsere letzten Luftschiffangriffe auf England.

Die Hauptverkehrsstraße Londons niedergelegt.

In England ist man bemüht, die letzten deutschen Luftschiffangriffe als völlig wirkungslos hinzustellen, ja, man geht so weit, der deutschen Heeresleitung im eigenen Interesse zu raten, doch diese kostspielige Kriegsführung einzustellen. Vor allem sucht man zu vermeiden, daß Nachrichten über den wahren Sachverhalt nach Amerika durchsickern, und hat deshalb Telegramme des Internationalen Nachrichtenbüros bis auf weiteres unterdrückt. Durch Berichte einwandfreier Augenzeugen ist nun aber folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnhauptstation London-Brighton wurden durch drei schwere Bomben zehn Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftsstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnhauptstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahngleise wurden verwüstet, zwei Konservenfabriken und eine Untergrundbahnstrecke zerstört.

Auch am 2. Oktober war der Schaden gewaltig. In Maple Street wurde eine Reihe von 20 Häusern vernichtet, ebenso ein Häuserblock an der Stratford-High-Street und Broadwalk. 200 Familien wurden obdachlos. Ein großes Reiselaager und Vergnügungslokale wurden zerstört. In Grimsby wurden 400 Soldaten in ihren Kasernen getötet, auf dem Humber 60 Mann von der Belagerung eines großen Kreuzers. Außer diesem wurden noch zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt. In Hull sind mehrere Stadtteile in Schutt gelegt, in Leeds wurde großer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnhauptstationen angerichtet. Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Zachten zerstört und ein Dock schwer beschädigt, große Bremserien und Lagerspeicher gerieten in Brand. Eisenbahnwagen flogen in die Luft, unter anderm wurde ein Güterzug mit zwölf Wagen voll Pferden vernichtet.

Gegen die Munitionserzeugung Englands.

Bei Bekämpfung der Luftschiffangriffe gibt die Londoner Wochenzeitung "The World" zu, daß ihr Zweck nicht so oft in der englischen Presse anzusprechen ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schreden zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu schädigen, und zwar nicht etwa durch Beschädigung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in der letzten Woche verlorengegangen.

Der U-Boots-Krieg im Atlantik.

In Verbandskreisen verbreitet man sich eifrig den Kopf über den Verbleib unserer U-Boote, die so erfolgreich den Krieg gegen den Munitionstransport nach Europa vor der amerikanischen Küste führten. Das Pariser "Journal" meldet aus New York:

Nach einer drahtlosen Meldung aus Indien wurde "U 53" am 14. Oktober morgens von Dampfern auf der Höhe der Küste von Massachusetts gesunken. Das U-Boot verfolgte einen holländischen Dampfer.

Ob diese Meldung zutrifft, läßt sich natürlich nicht feststellen. Jedenfalls beherrschte die große Beunruhigung über mögliche neue Erfolge unserer U-Boote weiter die englischen Schifffahrtskreise.

Bewaffnung aller englischen Handelschiffe.

Man sucht in London eifrig nach Mitteln, die britischen Schiffe vor der "U-Boots-Pest" zu schützen. Gestollt an geblich ein Erlass bevorstehen oder bereits veröffentlicht sein, in dem alle englischen Schiffe angewiesen werden, Geschüsse so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Schweden der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Kaufsahter-, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen. — Da es sich um schwere, also weittragende Kaliber handelt, so ist es klar, daß man beabsichtigt, U-Boote ohne weiteres anzugreifen.

U-Boots-Deute an der Murmanküste.

Wie man aus Mitteilungen der Lloydversicherung erfährt, sind von deutschen U-Booten an der Murmanküste

Helmuts Vater. Schon stand der Rechtsanwalt hinter ihm und übernahm die Gefahr. In einem großen Bett am der Wand lag der kleine Heinrich mit fiebertrottem Gesicht. Helmut stand vor ihm, die dicken Händchen auf die Bettdecke gelegt, ein Spielzeug in der Hand. Er war sehr lustig. "Lomm doch herein, Papa", rief er. "Heinrich hat schöne Sachen!"

Er konnte nicht antreden, sein Vater ergriff ihn und zog ihn mit sich fort. "Unglückskind", rief er ihm an, "wie kommst du in das Zimmer?"

"Verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt, das ist meine Schuld", sagte das Mädchen, das vorhin bediente. Heinrich rief nach Wasser, ich ging hinein und ließ die Tür einen Augenblick offen, den hat das junge Herrchen bemerkt."

Beck drückte seinen Knaben fest an die Brust. Der starke Mann heulte. "Doch meine Frau nichts erfährt", raunte er der Försterin zu und lehnte über den Hof von der Gartenseite zu Vera zurück. "Hier bringe ich dir den Küsschen", fügte er zu scherzen. Ich fand ihn im Hühnerhof, mitten unter dem Federkleib. Der kleine Kerl kennt keine Furcht."

"Soll er auch nicht. Ist ja mein Junge, Mammys großer Jungel!" Vera strich zärtlich über das rosige Kindergesicht. "Aber ich fürchte, wir müssen fort. Um die Zeit vliest's nach Fünf dunkel zu sein."

Der Rechtsanwalt stand auf, um das Unpannen zu bestetten. Er fühlte seine Knie sitzen und schalt sich selbst. Draußen beruhigte die Försterin ihn, es sei schon lange her, daß Heinrich sich gelegt, und die Krankheit sei überwunden.

Beck zwang sich, den Redeschwall der guten Frau zu hören. Helmut verlangte stürmisch wieder auf den Boden. Sein Vater ließ ihn nicht. Seinen Pantoflet fest um den Körper des Kindes geschlungen, hielt er ihn auf seinen Knieen während der ganzen Fahrt, sorgenschwere Gedanken im Herzen.

Vera war ruhiger. Die Erzählung der Försterin hatte sie nur im ersten Augenblick erschreckt, im nächsten sagte sie sich, daß kein Grund dazu vorliege. Die Krankheit war, wie die Frau gesagt, vorbei, und da ihre Kinder im Freien geblieben, könnten sie kaum in Ansteckungsgefahr gekommen sein. Nur gut, daß Lucie

nicht in der Krankenstube gewesen, die hätte sich eher etwas geholt.

Mitten in der Nacht wachte Vera auf. Ein Lichtschein traf ihr Auge, er bewegte sich hinter der Tür. "Ernst!" rief sie angstlich. "Ernst! Du bist draußen?"

Er antwortete vom Flur und trat ein.

"Wo warst du?" erkundigte sie sich schlaftrig.

"Bei den Kindern. Ich glaubte, Helmut habe gerufen. Es war ein Irrtum."

Vera ist bei ihm", schalt die junge Frau. "Leg' dich schlafen. Die Kinder sind in guter Hüt."

Am andern Morgen betrachtete der besorgte Vater sein Söhnchen mit angstlicher Miene. Helmut war unverändert, schrie und tobte und vollführte einen Heidenlärm. "Du siehst Gespenster", tröstete er sich.

Als dieser Tag und auch der zweite zu Ende gingen, ohne daß sich eine Spur von Erkrankung zeigte, wurde der Rechtsanwalt wieder sicher. Er vergaß seine Angst. Aber er fiel aus allen Himmeln, als Vera am Nachmittag des dritten Tages bei ihm anlangte und ihn bat, den Arzt mitzubringen. Helmut sei nicht wohl.

"Nicht wohl, nur nicht wohl?", rief er angstlich aus. "Was liegt er, was fehlt ihm denn? Rede doch!"

Durchs Telefon in zwei Worten läßt sich nichts sagen", antwortete sie. "Hoffentlich ist es nichts Schlimmes. Er liegt über Kopfweh und mag nichts essen. Vera behauptet, seit gestern wäre er nicht frisch. Er hat nur nicht gespielt."

"Ich komme selbst", rief Beck, stellte den Apparat ab und häust zum Arzt. Bevor dieser zur Stelle war, stand der besorgte Vater vor seines Babys Bettchen. Helmut fieberte. Die sonst so klaren Augen waren entzündet, die Lider verschwommen, das Kind wandte instinktiv sein Köpfchen dem Licht ab. "Armer Bubi, lieber Kerl, tut dir was weh?"

"Der Kopf", murmelte das Bübchen, indem es sein Häubchen an den Kopf führte.

Vera saß stumm und stumm neben dem Bettchen, im Herzen verzweifelt. Wie, wenn ihr über Bubi Scharlach befiele? Die Furcht nach dem Fieberhaus fiel ihr ein. Sie konnte die Angst nicht bezwingen. "Meinst du, er hat sich Scharlach geholt?"

Beck wagte nicht zu antworten. Hätte sie geahnt, wo

der Knabe gewesen, ihre Angst hätte sich noch verstiegt. Das durfte nicht sein.

Endlich kam der Arzt. Er untersuchte den kleinen Jungen, beobachtete und beklappte ihn und wünschte dem Rechtsanwalt. "Haben Sie eine Vermutung?"

Beck erzählte ihm alles.

"Doch" ich mir's doch! Schon der dritte Fall in meiner Praxis. Man muß vorsichtig sein. Angstigen Sie sich aber nicht. Es sind leichte Fälle. Scharlach ist selten gefährlich."

"Des Försters Tochterchen starb daran", antwortete der Rechtsanwalt dumpf.

Unglückliche Komplikationen, die große Entfernung von der Stadt, kein Arzt in der Nähe, das sind Verhältnisse, wie sie ungünstiger nicht gedacht werden können. Hier trifft nichts davon zu. Also keine unnötige Angst, Herr Rechtsanwalt. Schützen Sie mit jetzt Ihre Frau und bleiben Sie bei dem kleinen."

Vera fuhr mit der Hand nach ihrem Herzen, als der Doktor gebrüllte. "Mein Kind stirbt!" stöhnte sie.

"Unsinn." Lautenberg ereiferte sich. "Sie versündigen sich, gnädige Frau. Wenn alle Kinder sterben müßten, die Scharlach haben, so reichten die Friedhöfe nicht aus. Versiegen Sie Ihren Jungen gut, in drei bis vier Wochen springt er wieder umher."

Sie schüttelte den Kopf. "Ich weiß, ich fühle es. Mir bleibt auch nichts erspart." "Ich weiß, ich fühle es. Aber der Arzt wurde bestigt. Was das heißen soll! Und daß er ihr in dem Gemütsaufstand die Fliege entziehen werden Sie sollte wählen. Entweder verstreiche Sie die dummen Gedanken und sehe die Krankheit als eine Unbedecktheit an, die vorübergehe, oder — er schüttel

am zum 11. Oktober 6 Uhr abends insgesamt 84 Dampfer, die auf der Fahrt nach Alexandrowsk oder Archangelsk verloren wurden. Weitere Fahrzeuge sind noch überfällig. Nur ein Teil dieser Schiffe ist bei Londons verloren. Kein darunter befindliche Munitionsdampfer sollten von der russischen Regierung ersezt werden, da diese die Garantie für die Fahrzeuge übernommen hatte.

Paris, 17. Oktober.

Der Dampfer "Manouba", von Algier kommend, traf am Hafen mit 20 Überlebenden des kürzlich im Mittelmeer versunkenen griechischen Dampfers "Samos" (1186 Tonnen) ein.

Die Sommeschlacht.

Bern, 17. Ott. In einer militärischen Betrachtung steht der "Tempo" zur Sommeschlacht:

"Wir müssen uns mit dem Gegner schlagen, der von den modernen Mitteln der Festungsgeschütze nicht von Brontopfwerten, die von den Geschützen abweichen können, sondern von diesen Schützen, die sich in mehreren Linien aufeinanderfolgen, welche ihrer Dichte nur wenig Ziele bieten und wegen ihrer Ausdehnung dem Angreifer einen ungeheuren Geschossbeschuss lassen."

Frankreich viel mürber als man glaubt.

Über Sarrails Operationen und die innere politik Frankreichs veröffentlicht die "Kölner Zeitung" einen Bericht eines aus Frankreich zurückgekehrten Gewährsmannes, nach dem ein Abgeordneter aus dem Süden die Lage dahin zusammenfassend, es seien drei Lösungen möglich. Ein Erfolg könnte eine Rückkehr des Widerstands bis aufs Meer sein, ein Kabinett, das den Waffenstillstand und Friedenshandlungen wolle. Am allerwahrscheinlichsten sei, daß diesem Kabinett ein anderes folgt, das nach Briands Sturz noch einen verzweifelter Versuch einsetze, das Geschick zum Siegen zu wenden, aber lange werde der Versuch nicht anhalten, denn Frankreich sei viel mürber als man glaubt. Er persönlich glaube an keinen Erfolg Sarrails, es an Menschen und Munition fehle und dessen Soldaten Krankheit heimgesucht seien. Auch die Presse stimmt in Haltung mit den Ansichten des Abgeordneten überein.

Die aufgeholtene Offensive Sarrails.

Budapest, 17. Ott. Nach Sofioter Meldungen ist entschiedene Abnahme der Offensivkraft der Entente auf Baltikum unvermeidbar. Die Stadt Monastir sei bereits in jeder Gefahr. Die vordringenden Engländer, deren Ziel Seres und Dimitrijevac ist, hätten weit weniger Kriegszweck zu verzeichnen als die Franzosen, deren Operationsziel Monastir war.

Die Schlacht am Karst.

Italienischer Verlust: 100 000 Mann.

Die gewaltigen Verlustziffern der Entente-Nächte auf den Kriegsschauplätzen, auf denen sie in diesen Wochen kämpfen — für die Westfront nannte unser Kriegsberichter gestern eine Gesamtsumme von nahezu drei Viertel Millionen Engländer und Franzosen während der dreitägigen Somme-Schlacht — sind durch die Angriffsstöße der Italiener im Karstgebiet mächtig erhöht worden. Ein italienischer Mitarbeiter der "Frankfurter Zeitung" stellt den Verlust der Italiener folgende Bilanz auf: Nach wahrgenommenen Feststellungen haben die Italiener ihre Niederlage in der achten Ionischschlacht durchschnittlich 60 bis 70 Prozent ihrer Truppen verloren. Mit Divisionen werden die feindlichen Streitkräfte in dieser Schlacht beziffert. Infolge der schweren Verluste und der italienischen Munitionsvorladung haben sich die Italiener entschlossen, die Angriffe einzustellen. Obwohl sie den Kampf tatsächlich zu einer Artilleriegeschütz gestaltet und die Infanterie bis zuletzt schwören, sind die Infanterieverluste ebenfalls durch die Abwehr des Generalsturms am 10. Tage sehr groß geworden. Die Italiener haben nun und allein in dem kaum einen Kilometer breiten Karstgebiet südlich von Oppachiajella und in Nova Vas zu fassen können, aber auch dort ist die Front nur auf wenige hundert Schritte eingeschnitten und gestaltet eine Verhinderung des Angreifers. Diesen Gewinn hat Italien in einem Verlust von 100 000 Mann bezahlt. In acht Schlachten, von welchen die letzte glänzend vorbereitet und weit überlegenen Kräften durchgeführt wurde, haben die Italiener ein Dreistigma der Wegkreuze nach Triest eingelegt.

kleine Kriegspost.

Budapest, 17. Ott. Die Untersuchung hat festgestellt, daß in den Plünderungen in Kronstadt auch höhere rumänische Kommandanten beteiligt waren.

Konstantinopel, 17. Ott. Der dem Kalifat treu ergebene osmanische westarabische Scheich Abdül Asis Ill. Sondırı Mecidiye erklärte dem ehemaligen Emir Hussein, nachdem er von dessen Abfall Kenntnis erhalten hatte, den Krieg.

Konstantinopel, 17. Ott. In russische Militäruniformen gekleidete muslimische Flüchtlinge aus dem Kalifat sind hier eingetroffen und haben sich dem Polizeikommando unterstellt.

Rotterdam, 17. Ott. Wie ein englischer Kriegsberichterstatter mitteilt, haben die Engländer an der Somme zahlreiche Geschütze von 45 Metern verwandt.

Madrid, 17. Ott. Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind drei portugiesische Divisionen zu je 18 000 Mann nach Spanien eingeführt worden. Eine große Truppenzusage ging aus.

Lugano, 17. Ott. Der deutsche Dampfer "Admiral" unter dem Namen "Regina" in die italienische Kriegsschule übernommen.

Von freund und feind.

Militärische Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Der "Appam"-Fall vor dem Bundesgericht.

Berlin, 17. Oktober.

Staunen und Bewunderung füllte die Welt, als in New-York seinezeit die "Appam" mit einer deutschen Besatzung und den Passagieren einer ganzen Anzahl der deutschen "Möve" auf ihrem führen Oceanus verdeckter feindlicher Dampfer landete. Natürlich waren England bei den Vereinigten Staaten Einsicht und

wollte das Schiff nicht als rechtmäßige Prise angesehen, sondern ohne weiteres freigelassen wissen. Ein Untergang in den Vereinigten Staaten trat diesem Verlangen auch bei, die deutsche Regierung legte aber Berufung bei dem obersten Bundesgericht ein. Dieses hat jetzt die Berufung nachgegeben und wird erneut über die "Appam" verhandeln. Das wird bekannt durch die Mitteilung des englischen Botschafters in Washington, der wie folgt nach London berichtete:

"Indem der Gerichtshof die Berufung zugestand, entschied er, daß das Schiff gegen eine zu zahlende Garantie von zwei Millionen Dollar zur Verfügung des Gerichts bleiben müsse, mit welcher Summe im Falle einer Entscheidung gegen Deutschland Kosten und Schaden beglichen werden sollten. Diese Summe soll dann die Schiffseigner für den Schaden entschädigen, den sie aus der Verzögerung der Freigabe des Schiffes erleiden."

Amerika über die U-Bootfrage.

New York, 17. Oktober.

Die Denkschrift, mit der die Vereinigten Staaten das merkwürdige Verlangen des Verbündeten ablehnen, U-Boote als außerhalb des Völkerrechtes stehend zu behandeln, ist jetzt in ihrem Wortlauten bekanntgeworden. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt ihrem Erstaunen Ausdruck, daß es das Bemühen der Verbündeten zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regeln für das, was sie eine neue Lage" in bezug auf den Gebrauch von Unterseebooten nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln, oder wenigstens eines Teiles davon, zu erzwingen, die Verbündeten hätten nichts vorgebracht, was zu ihrem Anfang Anlaß geben könnte. Mit großer Deutlichkeit heißt es dann:

"Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich gezwungen, den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Russland und Japan mitzuteilen, daß, was die Behandlung von Handels- oder Kriegsunterseebooten in amerikanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Beziehung sich vorbehält und solche Fahrzeuge so behandeln wird, wie es der Neutralität und der Unparteilichkeit angemessen ist."

Mitverständnisse wollen die Vereinigten Staaten nicht aufkommen lassen. Sie teilen deshalb ferner mit, daß sie es für die Pflicht der kriegsführenden Mächte halten, zwischen Unterseebooten neutraler und kriegsführender Nationalität zu unterscheiden, und daß die Verantwortung für jeden Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der kriegsführenden und neutralen Unterseebooten nach den Androhung der Verbündeten entsteht, diesen uneingeschränkt aufallen würde. — In Norwegen, das sich willenslos Englands Befehlen unterwarf, wird diese sorgsame Antwort auf eine umgehörige Forderung hoffentlich auch recht gründlich gesehen werden.

König Konstantin an seine Marine.

Amsterdam, 17. Oktober.

Der König von Griechenland hat einen Tagesbefehl an die Besatzungen der dem Verbund ausgelieferten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel hätten leiden müssen, und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluteten, die ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei gezwungen gewesen, ihnen zu befahlen, die Schiffe zu verlassen. Der König wünsche den Seelen fernher Glück zu ihrer Treue, nicht nur als Fürst und Kommandant, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er selbst treu gedient habe und weiter treu dienen wolle. Zum Schlus spricht der König die Hoffnung aus, daß sich der Wunsch der Seelen bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu sein, rasch erfülle.

Spanisches Urteil über den Verband.

Madrid, 17. Oktober.

Die "Correspondencia Militar", das Organ der spanischen Armee, bringt einen Leitartikel, der sich mit scharfer Ironie gegen die Annahme der vierverbündeten Mächte wendet, sich als Beschützer der kleinen Nationen, namentlich Griechenlands, aufzuspielen. Griechenland erleidet in Wirklichkeit die niedrigsten Demütigungen. Der Artikel schließt mit den Worten: Bewahre uns Gott vor dem Schutz dieser Kämpfer für Sivilisation, Freiheit und Recht!

Humberto Angst um die französische Presse.

Bern, 17. Oktober.

In großer Besorgnis ist der französische Senator Humberto geraten ob der Ankündigung der weiteren Beschränkung im Umfang der französischen Zeitungen wegen Papiermangels. Verzweift rastet er im Pariser "Journal" aus:

"Was für ein Sieg wäre das für Deutschland! Die deutschen Zeitungen erweden weder durch ihr Format, noch durch ihre Zusammensetzung den Eindruck irgendwelcher Papierknappheit. Es ist klar, daß die deutschen Zeitungen, die im neutralen Ausland weit verbreitet sind, einen vorteilhaften Einbruck über die Lage Deutschlands erwecken. Die Zeitungen beweisen durch ihre Größe, daß trotz der Blockade Deutschland von seiner Kraft und Überlegenheit überzeugt ist und von innerer Tätigkeit überzeugt.

Humberto erwartet von der Verkleinerung der Zeitungen höchste Genugtuung in Deutschland ob des drohenden moralischen Zusammenbruchs der bisher ungebrochenen Kraft der französischen Presse.

Großkampftage an der Somme.

Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 18. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommenschlacht gehören. Vapoame und Péronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfhandlungen der Franzosen und Engländer.

Die Hauptkraft der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courclette bis zum St. Pierre-Baas-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Bresnes-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nördlich Courclette bei Sailly und am St. Pierre-Baas-Walde

die Hauptkampfpunkte des Kampfes

waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courclette — südlich Bouchavesnes, besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Guendecourt, Bessancourt, bei Sailly und am St. Pierre-Baas-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergleichbar an. Eingesetzt war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch starkes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigerndes Trommelfeuern vorbereitet, das am Vormittage des 12. Oktober unter Einsatz aller schwerer Kaliber dauernde Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Bergung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher französischer

Deckung liegenden Mulden und Ortschaften statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Sieg geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dicke Kolonnen, zum Angriff vor, lebte

geführte von Offizieren hoch zu Pferde.

Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinfall schwerer Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Vom iohrend und schreien stürmten die Massen vor, dem sicher gewährten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt keine Rente. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schweren Beliebung, trotz fehlenden Schlafes und der unmöglichkeit einer ausreichenden Versorgung ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Grob war die Häufigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder mit neuem Ansturm, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie, trotz der großen zahlmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eindringen war,

im schnelldigen Gegenstoß

stets wieder hinauswarf. Beispieleweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Guendecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstörten Stellungen und die kaum Schwere gewährten Granatfächer und soeben stehend freihandig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptkampfpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baas-Walde, befindet sich eine wahre "Leichenbarrikade".

Am 18. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französische Infanterie-Kompanien zählen nach Gefangenenaussagen jenseits kaum noch eine Stärke von 60 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedeutsamen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antritt zum Sturm überredlich mit Alkohol zu versetzen. Diese Tatsache beleuchtet bläsig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schildern diese als "Kriegsmüde", sie selbst wären froh, durch ihre Gefangennahme der "Hölle an der Somme" entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „nützlose Schlägerei“

und „wiedlose Vergeudung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Misserfolges verheimlichen, da bei den geplanten Erwartungen der Ruhigstellung natürlich ernster und die Stimmung gedrückt ist.

Um so zuversichtlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausbauer wachsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom 9. bis 15. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellten einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise. Durch die Erklärung des Präsidenten des Kriegernährungs-amts ist festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der seitgelebten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die im vorigen Jahre aufgeworfene Frage endgültig erledigt, ob auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hatten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begreifliche Wunsch hat damals nicht erfüllt werden können, was die Widerstimme gegen die nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärft hat.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 18. Oktober 1916

Werkblatt für den 19. Oktober.

Sonnenaufgang 6^h | Monduntergang 2^h R
Sonnenuntergang 4^h | Mondaufgang 11^h R

Vom Weltkrieg 1914/15.

19. 10. 1914. Niederlage der Franzosen bei Viller. Bedeutende Erfolge der Österreicher gegen die Russen in Galizien. — 1915. Die Russen werden südlich Riga geschlagen. Sieg der Bulgaren bei Branya.

1745. Engländer Sattler Jonathan Swift gest. — 1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an. — 1813 Leipzig wird von den Verbündeten erobert; Flucht Napoleons. — 1820 Schweizer François Joseph Talma gest. — 1863 Dichter Gustav Freytag geb. — 1907 Geschichtsschreiber Albert von Pfeiffer gest.

* Das Eiserne Kreuz erhielt Jäger Peter Schupp. Herborn (Friedhofsaufseher).

* (Schonzeit) Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksauschuss beschlossen, die Schonzeit für Rehfächer für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen und den Beginn der Schonzeit für Rehfächer auf den 15. Dezember 1916, mithin den Schluss der Jagd auf diese auf den 14. Dezember festzusetzen. Bezuglich der Wachteln und schottischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit, dem 1. Dezember, verbleiben.

* (Raffee als Fettersatz) Nachstehendes originelles Rezept dürfte alle Haushalte interessieren. In die echte Pfanne tut man die in Scheiben geschnittenen gelochten Kartoffeln, salzt und schüttet gekochten Raffee darauf. Dieser Raffee erzeugt das Fett vollkommen; die Kartoffeln werden schön braun, und man schmeckt ihn gar nicht. Zum Schlusß fügt man noch nach Geschmack Zwiebeln hinzu, doch darf man nicht das geringste Fett nehmen. Jeder sollte in dieser sattarmen Zeit dieses exakte Rezept, das aus der großherzgl. Kochschule in Baden-Baden stammt, versuchen.

Herbornseelbach. Anfang März vorigen Jahres erhielt die Witwe Friedrich Bickel hier die Nachricht, daß ihr Sohn, der Musketier Bickel, vermisst werde. Seit dieser Zeit herrsche Trauer in dem Hause, da man jede Hoffnung aufgegeben und alle Nachforschungen erfolglos geblieben waren. Anfang dieser Woche nun hat sich der Vermisste aus russischer Gefangenschaft gemeldet und mitgeteilt, daß es ihm soweit ganz gut gehe. Weiter gibt er

in dem Schreiben seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß er gar keine Nachricht auf seine vielen Schreiben von seinen Angehörigen erhalten. So hat denn dieser für die Angehörigen freudvolle Brief etwas mehr Glück gehabt als die vorhergehenden.

Bicken. Einen guten Fang machten am Montag abend hier mehrere biege Retrouen. Sie fühlten nämlich zwei Franzosen, wohlausgerüstet mit Lebensmitteln, die nach ihrer Angabe aus dem Kriegsgefangenenlager in Darmstadt entwichen waren und der Schweiz oder Holland zustrebten. Im Bürgermeisteramt fand die Reise vorläufig ihr Ende.

Dillenburg. Die kirchlichen Adressen haben beschlossen, bei der Besetzung der 1. Pfarrstelle auf die Ausübung ihres Wahlrechts zu verzichten und diese Stelle dem jetzigen Verwalter der 3. Pfarrstelle Herrn Pfarrer Conrad zu übertragen. Herr Professor Regel und Herr Dozent Professor Hauben widmeten dem scheidenden Pfarrer Fremdt herzliche Abschiedsworte und wünschten ihm für seine fernere Wirklichkeit Gottes Segen.

Wehrler. Dem bisherigen Vorstand des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes, Geh. Raurat Dr. v. Rittingen in Frankfurt, wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Dogheim. Einem Mordfall durch Wilddiebe ist am Samstag Abend Mehl vom Forsthaus Rheinblick bei Dogheim glücklich entgangen. Schon seit langer Zeit trieben in den dortigen Waldungen Wilderer ihr Unwesen. Mancher Hirsch und manches Reh fielen ihren Augen zum Opfer. Raslos arbeiteten Förster Mehl und Forstgebäude Lang, um die ungebetennten Liebhaber eines billigen Wildbratens festzustellen. Vor einigen Tagen glückte ihnen dies auch. Es handelt sich um 6 Dogheimer Militärlauber. Eine vorgenommene Haussuchung bei diesen sowie einem Dogheimer Gastronom förderte denn auch neben einem Gewehr und sonstigem Jagdgerät Reste von dem gewilderten Fleisch zutage. Als nun Förster Mehl am Samstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr von einer dieser Haussuchungen in das Forsthaus zurückkehrte, wurden auf ihn aus dem Hinterhalt Schüsse abgegeben. Der Förster antwortete durch Schüsse aus einer Pistole, worauf die Täter die Flucht ergingen. Das sollte ihnen aber nichts helfen, denn Herr Mehl hatte seine Angreifer erkannt. Noch am Samstag abend schritt man darauf zur Aufhebung der Wilderer gesellschaft. Als die Beamten, unterstützt durch Polizei und Feldgendarmen, in die Widerstände des Dogheimer Gastronom eindrangen, sandten sie die ganze Bande zusammen. Diese leistete ihrer Festnahme heftigen Widerstand, der aber von den Beamten bald gebrochen wurde. Auch das freche Auftreten, das diese Burschen noch nach ihrer Festnahme aufzuleben versuchten, düste ihnen vor dem Strafgericht gründlich gebrochen werden.

Frankfurt. In dem Zug Kassel—Frankfurt a. M. wurden einem Reitenden aus Berlin durch das unvorsichtige Zuschießen einer Abteilung fast alle Finger der linken Hand abgeschnitten.

Frankfurt. Bei einem Einbruch in eine Wohnung der Villa Gärtenweg 10, die mehrere Tage wegen Abwesenheit des Inhabers unbewohnt war, fielen den Dieben fast mehr als 20 000 Mark Brillanten und Schmuckgegenstände in die Hände, ferner eine Menge Silbergeschirr, Damenschuhe, anndhernd 100 Gläser Gläser und Macramé, mehrere Anzüge und Stiefel, sowie eine Menge Lebensmittel, Weine, Bildern und Seile. Daß die Diebe bei dem Diebstahl so großer Mengen Waren unbemerkt blieben, zeugt von deren raffiniertem Vorgehen. Die Täter sind noch unbekannt.

Marburg. In der langen Reihe vorgeschichtlicher Wohngruben zwischen der Wetterau und Kassel fehlt bisher ein wichtiges Bindeglied im Gebiet der Lahm. Dieses wurde nunmehr auch durch die Freilegung prähistorischer Siedlungen am Frauenberg bei Marburg und in den hiesigen Lahmbergen aufgefunden.

○ Zwangsweise Kartoffel-Enteignung in einem westfälischen Kreis. Im Kreise Beckum wird die zwangsweise Enteignung der Kartoffeln vorgenommen werden. Der Landrat des Kreises macht darüber der Öffentlichkeit eingehendere Mitteilungen. Die Kartoffelerzeuger hätten bisher an die Aufsäumer so geringe Mengen Kartoffeln geliefert, daß die Einwohner des Kreises nicht in genügender Menge versorgt werden könnten. Ein Teil der Landwirte geben an, die Ernte sei schlecht ausgefallen, und sie seien deshalb auch nicht in der Lage, Kartoffeln abzugeben, ein anderer Teil lasse bei der Abstellung durchblicken, daß ihm der jetzige Höchstpreis zu gering sei. Der Landrat habe anfänglich erwartet, daß die Landwirte, dem Ernst der Zeit entsprechend, ihre nicht unbedingt selbst benötigten Kartoffeln freiwillig abgeben würden. Er habe sich aber getäuscht und sehe sich deshalb gezwungen, die durch gelegliche Bestimmungen vorgegebene Enteignung in die Wege zu leiten — ohne Rücksicht auf den schweren Schaden, der den Landwirten dadurch entsteht.

○ Ein energischer Innungs-Vorstand. Die Fleischergemeinde Eisenach veröffentlicht folgendes bemerkenswerte Antritts-Adressat: „Achtung! Mit 50 Mark Silber zugunsten des Roten Kreuzes wird jedes Fleischergeschäft belegt, in dem vor der vom Nahrungsamt festgesetzten Stunde verkauft wird.“

○ Nationalversammlung von Kunstgegenständen zum Besten der Hinterbliebenen. Bugunten der Nationalversammlung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist eine Nationalversammlung von Kunstgegenständen ins Leben gerufen worden. Den Vorsitz führt der bayerische Graf v. Berchenfeld-Köstering.

○ Bigarrenkarten in Österreich. Österreich, dem seine Monopolabfuhrkarte zur Reige zu geben beginnen, wird schon in aller nächster Zeit die Bigarrenkarte einführen. Nach dieser steht jedem Raucher nur eine Bigarre für den Tag zu — was zur Freude vieler Hausfrauen natürlich eine günstige Wirkung auf den Kassenbestand hat. Den Händlern soll außerdem verboten werden, an Personen unter 16 Jahren Bigarren und Zigaretten zu verkaufen.

○ Schwere Stürme in den schwedischen Gewässern. Schwere Stürme richteten am der schwedischen Südküste viel Schaden an. Eine Reihe von Transportfahrzeugen wird als verloren angesehen. Am Stockholmer Staatsgarden strandeten zwei größere Dampfer, die keine Dosenhilfe in Anspruch nehmen konnten, da infolge des schweren Wetters kein Dosenfahrzeug auslaufen konnte. Auch die Küstenfischer wurden schwer geschädigt.

Neuestes aus den Witzenblättern.

Probst. Wirt: „Schau, Ulti, drüber der Konkurrent, der Löwenwirt, ist doch ein recht vorsichtiger Kerl; jetzt bei den Beilen, schmeißt er zweie hinaus!“ — Das Märchenbuch. Die Frau klein will sich der Schriftstellerin widmen? „Sie hat nur ein altes Wirtschaftsbuch als Märchenbuch drucken lassen.“ — Das Erfahrungsmitte. „Wie, Frau, gib mir bitte, ein recht großes Stück Seife — ich wollte mir die Hände mit einem Seifenfingermittel waschen und trage nun das siebige Seife nicht wieder herunter!“ (Wegg. Bl.) — Er kennt sie. „Was liest du da, Liebste?“ — Die Geschichte des Weltkrieges. „Wie, das bringt du fertig?“ — Warum denn nicht? „Weil du nicht dinent nachschauen kannst, wie es ausgeht.“ — Hilfe. Bürgermeister: „Eine dumme Geschichte! Da lebt der Fremde sich ans Brüdergeländer, das mörde Holz bricht durch, und er fällt ins Wasser, das darf nicht mehr vorkommen!“ Brüderwärter: „Freilich nicht! Ich hab's g'dacht, am besten nehmen wir's Geländer ganz weg... dann kann sich wenigstens keiner mehr anlehnen!“ (Fliegende Bl.)

Witzenblätter Herausgeber

Ausgaben für Donnerstag: Veränderlich, einzelne Regentäte, Temperatur wenig gründert.

Legte Nachrichten.

Von den Kämpfen der Westfront.

London, 18. Okt. (Ull) Die "Times" sagt in einem Beitrag: Der Feldzug hat im Westen sowohl wie auf anderen Fronten eine Spannung ohne Grenzen und ohne Gleichen erreicht. Alle Hilfsmittel über welche die Deutschen verfügen, werden gleichzeitig in den Kampf geworfen. Der Widerstand der Deutschen gegen die Offensive des Bierverbandes im Westen wird auf seinem höchsten Grade gehalten. Die Moral ist, daß wir unseren Bundesgenossen am besten helfen, wenn wir unsere Schläge an der Westfront verdoppeln.

Von den bulgarisch-rumänischen Fronten.

Budapest, 18. Okt. (Ull) „Peter Lloyd“ meldet aus Sofia: Der strategische Plan Sarrau, die bulgarischen Truppen mit Übermacht zu überragen und womöglich unbemerkt die Südfront zum Hauptkriegsplatz zu gestalten, scheint bereits völlig gescheitert, weil Bulgarien die Südfront wesentlich verstärkt. Die vereinten serbisch-französischen Truppen versuchten, unterstützt von englischer Artillerie, Massenangriffe. Die bulgarischen Truppen hielten allen Sturm auf, ihre Linie scheint jetzt wesentlich festgestellt. Am 14. und 15. Oktober erfolgte wiederum ein äußerst heftiger Angriff im Raum der Straße Monastir-Rospechino und an der Eisenbahnlinie nach Monastir. Tag und Nacht wiederholten, die von französischer Artillerie vorgejagten Massen, ihre Angriffe. Auf der Straße nach Monastir von der die Entente phantasierte, daß hier die Serben in ihr Land einmarschierten werden, liegen Hunderte serbischer Leichen. Man hat die Sicherheit, daß die mazedonische Lage von Tag zu Tag besser wird. In Abwägung der Ereignisse gegen Rumänien ist dies eine gute Gewissheit.

U-Boot-Tätigkeit im Mittelmeer.

Berlin, 18. Okt. (Amtlich) Eines unserer U-Boote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Alba“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Eine neue Note an Griechenland in Arbeit.

Zugano, 18. Okt. (Ull) Nach einer Meldung des Athener Korrespondenten des "Secolo" steht die Übereinkunft einer neuen Note durch die Entente an Griechenland bevor.

In dieser soll eine Verminderung des im Peloponnes zusammengezogenen Heeres der Griechen gefordert werden, damit die Sicherheit des Ententeheeres in Mazedonien gesichert sei. Die Forderung wird eine neue Krise hervorrufen. Nach demselben Gewährsmann sendet Venizelos eine Sondermission nach Europa an die Entemtäkte, bestehend aus dem Exminister Politis und dem französischen Finanzminister Diomidis, anscheinend behufs Anerkennung seiner Nationalregierung.

Prinz Georg von Griechenland bei Grey.

Amsterdam, 18. Okt. (Ull) Nach Meldungen der "Times" hat Prinz Georg von Griechenland das Ministerium des Auswärtigen aufgezögert, wo er mit Sir Edward Grey eine Unterredung führte.

Schiffe der Entente im Piräus gelandet.

Zugano, 18. Okt. (Ull) Nach einer Athener Meldung landeten 2 Schiffe der Entente am Piräus-Dock 1000 Mann Marine-Truppen. Diese besetzten die Bahnhöfe vor Athen, sowie die Castella-Bataillone des Piräus. 150 Soldaten mit 2 Schnellfeuergeschützen besetzten das Athener Stadttheater. Der Ministerrat hält eine dringende Sitzung ab.

Italienische Lebensmittel Schwierigkeiten.

Zugano, 18. Okt. (Ull) Der Landwirtschaftsminister hält an die Versorgungskommission eine Ansprache, in der er erklärt, die Lage sei so ernst, daß die Regierung die regelmäßige Verproviantierung des Volkes nicht garantieren könne.

Unsicherheit in Portugal.

Madrid, 18. Okt. (Ull) Meldungen aus Vigo besagen, daß aus Portugal kommende Reisende die dortige Lage als überaus unsicher bezeichnen, da die Mehrheit des Volkes gegen den Krieg sei. Die Verhaftungen hören nicht auf, jedoch erlaubt die Censur darüber keinerlei Mitteilungen. In Lissabon wurden 130 Menschen festgenommen, darunter viele Militärs. Manche republikanische Führer müssen unter dem Schutz einer Wache ausgehen und allgemein werde die Einquartierung von Truppen nach Frankreich befürchtet, die nicht ausgeführt werde, bis zwei neue Divisionen ausgebildet seien, die dann zur Unterdrückung etwaiger Unruhen dienen könnten.

Zum japanisch-chinesischen Kriegslied.

Wien, 18. Okt. (Ull) Unter den japanischen Fortbewegungen an China befindet sich auch, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, die Forderung nach Internierung der in China lebenden Deutschen, Österreichischen und Ungarn; die Schließung der Niederlassung der deutsch-asiatischen Bank in China wird auf den von Japan und England ausgeschlagenen Platz zurückgeführt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Lebensmittelversorgung.

Ausgabe von Bezugskarten für

Gries und Teigwaren

am Donnerstag, den 19. Okt. für die Fleischkarteninhaber von Nr. 1—400,
am Freitag, den 20. Okt. für die Fleischkarteninhaber von Nr. 401—800,
am Samstag, den 21. Okt. für die Fleischkarteninhaber von Nr. 801 bis zum Schluss auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses.

Außer dieser Zeit werden Karten nicht abgegeben.

Auf jeder Bezugskarte ist die Verkaufsstelle und Verkaufsstelle aufgedruckt und kann die Ware nur bei Verkaufsstelle und zu dieser Zeit entnommen werden.

Ohne Bezugskarten kann niemand Gries oder Teigwaren kaufen.

Wer also Anspruch auf diese Waren macht, muß Bezugskarten lösen. Die Ausgabe der Bezugskarten ist erforderlich, um eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel zu sichern und die Gewähr zu haben, daß jeder die ihm stehende Menge auch wirklich erhält.

Herborn, den 18. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Wirkendahl

Gewerbliche Fortbildungsschule in Herborn.

Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 18. Oktober nach folgendem Plane:

1. Gewerbliche Klassen.

Oberklasse: Dienstag und Donnerstag 5—7 Uhr

Mittelklasse: Montags und Donnerstag 5—7 Uhr

Unterklasse: Dienstags und Freitags 5—7 Uhr

2. Kaufmännische Klasse.

Montags und Donnerstag 4—6 Uhr

3. Zeichenklassen.

Sonntags 8—10 Uhr

4. Vorbereitungsklasse.

Mittwochs 1—3 Uhr

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Aus der Friedrich-Jüngstischen Stiftung für Handwerkerlehrlinge einige Stipendien gegeben werden.

Gesuche mit einem Führungszertifikat und einem Nachweis über den Arbeitsverdienst durch den Herrn können bei dem Unterzeichneten bis zum 25. Oktober d. J. eingereicht werden.

Herborn, den 10. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kuratoriums

Prof. Hauben, Delan.

Herborn.

Donnerstag, den 26. Oktober ds. J.

Vieh- und Krammarkt.

Kaufmännischer Lehrling

mit guter Handschrift, sowie

Hürodiner (Packer) ev. Kriegsinvaliden sofort gesucht.

Herborner Pumpenfabrik

Eine junge frischwollende Simmentaler Kuh zu verkaufen.

Frau Franz Behn Bahnhofstraße 1. Schluß.

Sie beregt seit nicht bei umausgeföhrt wird?

Sie ist das Binnengesteckt: Es wird auf den Markt. Haben ihm mit dem abtauschen. Sie stellt die in den Händen, das bedürftige Auge zuge

Dienstmädchen zum schnellen Eintritt.

Räheres zu erfahren bei Frau E. Weheli, Kärtner.

Laufmädchen zum 1. November gesucht.

Frau L. Meissner

Großes frdl. Zimmer mit großer Küche zu vermieten.

Nr. 1. d. Exped. d. M.

Einmachtopf in großer Auswahl eingetroffen.

Balzer & Nassauer

Hirliche Nachrichten.

Evang. Kirchendienste.

Heute, Mittwoch abend.

Übungskunde wieder da.

8½ Uhr — Frauenstimme

9 Uhr — Männerstimme

Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder.